



Der Kern ist die Rhythmusgruppe

Das Markus Geiselhart Orchestra

Eine knallige Fanfare überrascht unmittelbar, wenn das Markus Geiselhart Orchestra (MGO) aus Wien sein Programm startet. Doch auch eine Elegie, die Flügelhornist Herbert Joos als Gastsolist mit einem emotional-sensiblen Solo formt, sowie polyphoner Swing und impressionistisch-suggestive Genres fächern die faszinierende Klangpalette der Debüt-CD auf. Für Markus Geiselhart, in Personalunion Gründer, Komponist, Arrangeur und Bandmanager, ist das MGO sein Instrument, mit dem er eigene Perspektiven im modernen Jazz erschließt. Im sonic-Gespräch erzählt er vom Weg zum genuinen MGO-Sound.

Von Hans-Dieter Grünefeld

sonic: Was macht eine Big Band so unwiderstehlich, dass Sie sich diesem Format intensiv widmen?

Markus Geiselhart: Die Energie, die verschiedenen Klangfarben, die dynamischen Spielräume ...

Die Big Band ist in ihrer Besetzung einfach eine natürliche Formel, aber im Vergleich etwa zu einem Sinfonieorchester eine Art Schnellboot. Sie bietet mir einerseits einen satten, orchestralen Sound, lässt aber andererseits Interaktion zwischen den Musikern zu, wie bei einem kleinen Ensemble, und bleibt so immer wendig und flexibel. Durch meine Beschäftigung mit Don Ellis und im Zuge meiner Arbeit mit dem Don Ellis Tribute Orchestra wurde mir bewusst, dass eine Big Band noch viel mehr Möglichkeiten bietet, als üblicherweise verwendet werden. Die Suche nach neuen Klangmöglichkeiten treibt mich an und macht das Big-Band-Format zu einem integralen Bestandteil meines Lebens!

sonic: Das MGO ist akustisch besetzt. Warum verwenden Sie nicht das eher Big-Band-typische Klavier, sondern als „Fremdkörper“ eine E-Gitarre?

Markus Geiselhart: Ich sehe die Gitarre keinesfalls als „Fremdkörper“, sondern durch unseren Gitarristen Martin Koller eher als stilprägendes Element. Das hat sich durch einen längeren Entwicklungsprozess ergeben. Als ich das MGO im Jahr 2010 gegründet habe, waren wir in der Rhythmusgruppe ganz traditionell mit Klavier besetzt. Irgendwann fühlte ich mich damit stilistisch eingeengt, jede meiner Ideen führte zum gleichen traditionellen Sound. Ich habe versucht, ein Fender Rhodes einzusetzen, habe ein Programm für Hammond Orgel geschrieben, welches gelungen ist, aber für mich nicht die erhoffte Soundänderung brachte. Als Martin, der ja auch zum Don Ellis Tribute Orchestra gehört, in einem MGO-Konzert mitspielte, war ich

meiner Soundvorstellung plötzlich einen großen Schritt näher. Aufgrund dieser Erfahrung habe ich das Klavier dann ganz weggelassen und wir sind dem jetzigen Sound allmählich näher gekommen. Und zwar durch eine Big-Band-untypische Rhythmusgruppe, die Swing, Rock und ungerade Metren integriert. Deshalb hat das MGO einen anderen Groove. Der Kern ist die Rhythmusgruppe, weil der Einsatz der E-Gitarre unkonventionelle Stilkonturen ermöglicht.

sonic: Ihr Credo ist: My Instrument is the Orchestra. Bedeutet es die Synthese aus der Summe der Klangfarben und /oder Quintessenzen aus der Reflexion der Big-Band-Historie?

Markus Geiselhart: Weder noch. Eine Big Band bietet natürlich eine breite Palette an Klangfarben und mein Konzept ist sicher auch aus einer Reflexion der Big-Band-Historie entstanden. Mit dieser Aussage beantworte ich aber eine ganz banale Frage, die uns Musikern häufig gestellt wird: „Welches Instrument spielst du?“ Da ich seit einigen Jahren hauptsächlich als Komponist, Arrangeur und Bandleader arbeite und weniger als Posaunist, antworte ich gerne mit: „Mein Instrument ist das Orchester.“ Ich möchte mit dieser Aussage allerdings auch unterstreichen, dass das Orchester mein musikalisches Ausdrucksmittel ist. Was für einen Musiker das Instrument, ist für einen Komponisten oder Arrangeur das Orchester.

sonic: Das Spektrum Ihrer Kompositionen und Arrangements umfasst Swing, Modern Jazz, Rock und andere stilistische Varianten. Sind das Ihre persönlichen Präferenzen oder Zugeständnisse an Hörgewohnheiten des Publikums?

Markus Geiselhart: Als Jazzkomponist wird man leicht in eine bestimmte Richtung gedrängt, wie eine Big Band zu klingen hat. Da gibt es zwei Maßstäbe: entweder ganz tradi-

tionell oder modern in Anlehnung an den späten Bob Brookmeyer und Maria Schneider. Und dazwischen existiert eigentlich fast gar nichts. Aber dass eine Big Band auch modern grooven kann, ist für mich entscheidend. Ich denke, wenn man Musik aus dem Antrieb heraus macht, den Hörgewohnheiten des Publikums entgegenzukommen, bewegt man sich in einer anderen musikalischen Welt als der meinen. Natürlich kennzeichnet das genannte stilistische Spektrum auch meine persönliche Präferenzen, aber es ist ebenso eine Reaktion auf Einflüsse, denen ich begegnet bin, seit ich mich mit Musik auseinandersetze. Wahrscheinlich erwartet man von einer Big-Band-CD etwas anderes. Ich denke jedoch, man sollte sich von einem gewissen musikalischen Schubladendenken befreien. Meistens wird einem vorgegeben, was man zu wollen oder wie etwas zu klingen hat. Es ist ein langer Prozess, bis man für sich selbst begriffen hat, was man nicht will. Ein noch längerer Prozess ist allerdings, für sich zu begreifen, was man wirklich will. Dieser Lernprozess hat mich in den letzten 10 bis 15 Jahren geprägt, und dessen Resultat ist die CD. Sie spiegelt meinen aktuellen musikalischen Willen wider. Dabei ist mir allerdings wichtig, das Publikum zu erreichen bzw. mit meiner Musik zu berühren, ohne dabei bewusst Hörgewohnheiten zu erfüllen.

sonic: Die meisten Ihrer Kompositionen fürs aktuelle MGO-Programm sind aus Erlebnissen oder Beobachtungen entstanden. Ist Jazz für Sie stets eine direkte Reaktion aufs Leben oder gar ein Therapeutikum?

Markus Geiselhart: Ich würde das gar nicht direkt Jazz nennen. Ich würde sagen, „Musik machen“ ist immer eine direkte Reaktion auf das Leben. Allein ein Stimmungsbild, in dem ich mich in einem Moment befinde, kann direkten Einfluss auf meine Kompositionen haben, die auch häufig auf etwas Erlebtes zu-

rückzuführen oder dessen Reflexion sind. Wahrscheinlich erspare ich mir dadurch den Therapeuten, um den ganzen Wahnsinn, der auf dieser Welt passiert, zu ertragen.

sonic: Warum ist Herbert Joos Gastsolist?

Markus Geiselhart: Nachdem ich überlegt hatte, was als Cover für die CD geeignet wäre, habe ich Herbert Joos, der ja auch renommierter Jazzporträtist ist, gefragt, ob er das Cover gestalten könnte. So ergab sich, dass er auch das Solo für „I Remember Hans And Marcus“ übernahm.

sonic: Wie ist es für Sie möglich, das MGO organisatorisch, logistisch und finanziell unter den gegenwärtigen Bedingungen und Risiken des Musikmarktes zu lancieren?

Markus Geiselhart: Vielleicht wäre ein Therapeut doch die billigere Lösung! Organisation und Logistik sind dabei die kleineren

Schwierigkeiten! Finanziell ist es eine Gratwanderung. Ich habe das Gefühl, dass es von Jahr zu Jahr schwieriger wird, eine Freelance-Big-Band am Leben zu erhalten. Wie viele Konzert- und Festivalveranstalter bekomme auch ich als Musiker immer weniger bis gar keine Fördergelder zur Verfügung gestellt. Daraus resultiert, dass immer weniger Veranstalter ein Risiko eingehen und niemand ein mögliches finanzielles Defizit abfangen kann. Der klassische Orchesterbetrieb könnte ohne Förderungen auch nicht überleben, aber von uns wird es im Prinzip verlangt. Jammern hilft jedoch nicht. Wie hat schon Duke Ellington gesagt: „Ein musikalischer Gewinn kann viel wichtiger sein als ein

finanzieller Verlust!“ Deshalb sollte man Kraft aus den positiven Dingen ziehen: Ich hatte die Möglichkeit, in der Spielzeit 2013/14 in dem renommierten Wiener Jazzclub Porgy & Bess mit dem MGO als Stageband monatlich ein neues Programm auf die Bühne zu bringen. Dadurch konnte sich die Band sehr gut weiterentwickeln. Die Ludwigsburger Schlossfestspiele haben mich eingeladen, für das MGO und Ray Anderson ein neues Programm zu schreiben, welches wir dort am 26. Juni 2016 aufführen werden.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■

www.markusgeiselhart.de

DEBÜT-CD



Markus Geiselhart Orchestra
„My Instrument Is The Orchestra“
Jive Music 2082-2,
Vertrieb: Edelkultur / O-Tone

